

# Wie der Koffer in den Laden von *Siebenstein* kam

EIN GESPRÄCH MIT IRENE WELLERSHOFF\*

## *Wie fing das mit *Siebenstein* an?*

**Wellershoff:** Ich hatte eigentlich nur den Auftrag, als Redakteurin ein theoretisches Konzept für eine Sendung zu entwerfen. Ziel war, eine Vorschulsendung zu entwickeln, die real gedreht werden kann, mit einem feststehenden Drehort aus ökonomischen Gründen. Ich habe mir damals ziemlich viele Vorschulprogramme angeguckt und ging zunächst durch eine Phase der Verzweiflung. Ich dachte: »Es gibt schon alles, man kann gar nichts mehr erfinden.« (lacht) Dann konzentrierte ich mich mehr darauf, was mir wichtig war: Eigentlich wollte ich eine Geschichtenerzähler-Sendung, also eine Sendung, in der man Kindern Geschichten erzählt. Geschichten sind für Kinder zur Persönlichkeitsbildung mindestens so wichtig wie Kindernachrichten. (lacht) Es kann keine Kindheit ohne Geschichten geben. Und dann habe ich versucht, das theoretisch zu entwickeln, und merkte, dass ich ein Programm nicht nur theoretisch entwickeln kann.

## *Was waren die Bausteine, die Sie relativ schnell gefunden haben?*

**Wellershoff:** Als Setting der Sendung stellte ich mir einen Raum vor, der einerseits gemütlich, heimelig, abschließbar ist – wie eine Wohnung –, der aber gleichzeitig offen ist, damit es nicht jedes Mal erklärungsbedürftig ist, wenn Gäste kommen. Ein Laden ist dafür ein idealer Ort. In diesem Laden sollte es natürlich einen Verkäufer geben, wobei anfangs nicht feststand, ob es ein Mann oder eine Frau sein sollte. Dann brauchten wir natürlich

das freche Kind – Rudi. So weit waren wir, aber die zündende Idee für den Gegenstand im Trio fehlte noch.

## *Der Koffer ist nach wie vor ein ungewöhnlicher Charakter im Kinderfernsehen. Wie kamen Sie auf diese Idee?*

**Wellershoff:** Das hat einige Zeit gedauert, bis die Idee kam. Irgendwie hatten die ersten Ideen alle einen Haken. Wir hatten mal an ein Klavier gedacht, Karl-Heinz Käfer, der erste Regisseur, hatte ein Butterbrot vorgeschlagen und wir hatten auch mal einen Flötenkessel – ich weiß gar nicht mehr, was sonst noch alles im Gespräch war. Entweder waren die Vorschläge technisch schwierig umzusetzen oder sie drückten den Charakter nicht aus, den wir haben wollten.

## *Wie kam es dann zu dem Koffer? Was war das Aha-Erlebnis?*

**Wellershoff:** Das kam eigentlich ganz zufällig. Mein Mann hatte sich einen Koffer gewünscht. Und irgendwann in dieser Zeit habe ich in einem Geschäft so einen braunen Koffer gesehen, den ich ganz nett fand. Als ich dann zum Verkäufer sagte: »Ähm, den Koffer, den würde ich gerne haben«, sagte er zu mir: »Ach, da haben Sie sich ja unseren Ladenhüter ausgesucht.« Auf diese Bemerkung hin – weiß ich noch – stutzte ich. So etwas sagt man ja normalerweise nicht zu einem Kunden. Einen Moment lang war ich fast ein kleines bisschen beleidigt – aber nur einen Moment. Und dann dachte ich: »Ladenhüter – genau! Wir suchen doch einen Ladenhüter! Genau das ist es, was wir wollen: den Ladenhüter.«

Ich kaufte also den Koffer – den haben wir jetzt immer noch – schaute ihn mir noch einmal genauer an und dann war klar: Eigentlich muss man da gar nicht so viel machen. Der hat ein Gesicht, der hat eine große Klappe, die Schnallen sind die Augen, der Griff ist die Nase. Und das war es einfach in dem Moment.

## *Können Sie sich noch dran erinnern, wann Ihnen bewusst wurde, dass das Aha-Erlebnis stattfand?*

**Wellershoff:** Nicht sofort. In der ersten Sekunde war ich nur etwas peinlich berührt, weil mein Geschmack offensichtlich nicht up to date war. Und in der zweiten Sekunde war es plötzlich da. Da hat das Wort »Ladenhüter« ausgelöst, dass ich dachte: »Ladenhüter! Genau! Das ist es! Den brauche ich! Den will ich!«

## *Was heißt das für Sie für das Thema Kreativität?*

**Wellershoff:** Wenn man an etwas arbeitet, das einen innerlich sehr beschäftigt, dann entwickelt sich eine bestimmte Interessenrichtung und es verknüpft sich plötzlich alles Mögliche – was man im Alltag erlebt, was man sieht, Filme zum Beispiel, Bücher, die man liest – mit dieser Interessenrichtung und daraus kann sich dann etwas Neues ergeben. Man muss auf der Suche sein, dann ist dieses Thema im Hintergrund immer präsent. Und gerade wenn man eigentlich gerade gar nicht konkret daran denkt, verbindet sich etwas. Ein Verkäufer, der sich nicht so verhält, wie man es erwartet, und dann das Wort »Ladenhüter«

kleine Kinder hat mir das nicht so gefallen. Aber es war natürlich eine sehr witzige Idee, ganz klar.

Es gab natürlich noch ganz andere Konzeptideen, wie ein nächtliches Theater oder verrückte Ideen, wie die von der Gartenlaube, in der 2 Panther wohnen. Es waren originelle Vorschläge, bis man sich dann mal tiefer hineinbewegt hat und sagen musste: »Nein, das funktioniert nicht, ist zu speziell, zu teuer, erschöpft sich zu schnell.«

sagt, das in dieser Situation eigentlich unangemessen ist – das aber für mich und meine Frage, die ich so mit mir herumtrug, die absolut passende Antwort war.

**Was waren andere Irrwege oder Ideen, die nicht umgesetzt wurden? Erinnern Sie sich noch, warum Sie sie nicht weiterverfolgt haben?**

**Wellershoff:** Die Grundidee war ein Trödelladen mit Geschichten und jeder Gegenstand sollte seine eigene haben. Es sollten Kunden kommen, die sich die Geschichten von den Gegenständen selbst erzählen lassen. Das war damals meine Vorstellung: dass alle Gegenstände selber sprechen. Das Feedback von der Produktion: »Also Entschuldigung, was soll das denn? 100 spezialgefertigte Gegenstände! Alles zu animieren, ist viel zu teuer.« Dann habe ich mich davon etwas unglücklich verabschiedet, weil das sozusagen die reine, die saubere Idee war. Dann war mir aber klar, dass wir einen Stellvertreter brauchen, »ein« Gegenstand muss stellvertretend für alle Gegenstände reden.

Ursprünglich war Rudi kein Rabe, sondern ein Kater. Ich hatte eine belgische oder französische Sendung mit einer Katze als Puppe gesehen. Die fand ich total süß. Da der Laden einerseits in der Alltagsrealität wurzelt, in der Tiefe aber auch eine magische Dimension haben sollte, passte eine Katze gut zu einer zauberischen Verkäuferin. Schnell wurden dann aber die praktischen Probleme deutlich: Eine Puppe mit 4 Füßen zu spielen, ist sehr schwierig. Die können wir immer nur angeschnitten zeigen, weil der Arm des Puppenspielers verdeckt sein muss. So hat sich eigentlich für mich ganz klar ergeben, dass es ein Rabe sein sollte. Raben sind auch magische Hexentiere, ich finde sie faszinierend und außerdem kann eine Vogelfigur komplett auf einer Lehne sitzen.

Zwischendrin gab es, wie gesagt, noch ganz andere Ideen für Figuren, zum Beispiel ein Butterbrot, das reden konnte und das immer Angst hatte, von anderen gegessen zu werden. Irgendwie überlebte die Idee dann aber nicht. Ich fand es dann doch nicht so gut, eine Figur zu haben, die permanent in Lebensgefahr und Angst ist. Gerade für

**Also eine Art Ausschluss- oder Begrenzungsverfahren?**

**Wellershoff:** Genau. Wir sind dann am Schluss wieder auf die einfachste Idee zurückgekommen: den Laden mit Geschichten. Mit 3 Bewohnern – einem Verkäufer, seinem Tier und einem sprechenden Gegenstand –, bei denen ein magischer Hintergrund durchschimmert. Eine kleine, symbolische Familie. Es sollte bezahlbar sein und ohne Special Effects funktionieren. Die waren damals noch sehr teuer und hätten sich im Produktionsalltag nicht so qualitativvoll umsetzen lassen, wie ich das wollte. Es sollte ein Setting sein, in dem man immer wieder neue Geschichten erzählen kann. Und der Koffer, unser »Ladenhüter«, war das letzte Puzzlestück, das fehlte. ■

*\* Irene Wellershoff, Dr. phil., ist Redaktionsleiterin Fiktion sowie stellvertretende Hauptredaktionsleiterin Kinder und Jugend beim ZDF in Mainz.*

